

Editorial

Erinnerung und Geschichte – drei Daten und noch mehr Themen

Ralph Tuchtenhagen (Berlin)

Jahrestagen und Jubiläen haftet etwas leicht Atavistisches ein. Angesiedelt zwischen dem Glauben an den Schöpfer der Zeit und einer besonders in der Moderne gestiegenen Verehrung ihrer menschengemachten Rhythmisierung sind auch die Humanwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nicht ganz frei von der Magie historischer Erinnerungsmarken; bieten diese doch Gelegenheit, die Mitwelt dort abzuholen, wo sie sich wohl fühlt, nämlich bei der geordneten Wiederkehr des Gleichen. Im Sinne einer populärwissenschaftlichen Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse und Erkenntnisse haben Jahrestage und Jubiläen also einen nicht zu unterschätzenden pädagogischen Wert und ein hohes gesellschaftliches Anschlusspotential.

Riga und Grimmelshausen

Aus Sicht des hier schreibenden Historikers und Kulturwissenschaftlers ist deshalb zu erinnern an drei für den erweiterten europäischen Norden säkulare und richtungsweisende Jahreszahlen: 1621, 1721 und 1921 – historischen Wegmarken, die sich, so steht zu hoffen, auch in den diesjährigen Beiträgen zum NORDEUROPAforum oder zum Nordeuropa-Blog ihren Niederschlag finden werden. 400 Jahre ist es her, dass der schwedische König Gustav II. Adolf die berühmte Hansestadt Riga seinem Cousin, dem polnischen König und litauischen Großfürsten Sigismund III. Waza, abjagte und die Huldigung ihrer Bürger entgegennahm. Die Metropole des östlichen Ostseeraums sollte für mehrere Jahrzehnte die an Einwohnern, Finanzkraft und handelspolitischer Bedeutung größte Stadt des Reiches bleiben. Die schwedische Oberherrschaft über sie läutete eine hundertjährige Großmachtstellung ein, die nicht nur weite Gebiete des Ostseeraumes, sondern auch viele Territorien des Heiligen Römischen Reiches und koloniale Besitzungen in Nordamerika und Afrika unter schwedische Botmäßigkeit brachte. Und wenn wir schon bei Gustav Adolf, Schweden und dem Heiligen Römischen Reich sind, ist auch zu erwähnen, dass im Jahre 1621 im hessischen Gelnhausen der deutsche Dichter Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen das Licht der Welt erblickte, der erste, der einer breiteren deutschsprachigen Öffentlichkeit in lebensprallen Darstellungen eine

Editorial 2021

Vorstellung von denjenigen Schweden und Finnen vermittelte, die in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges die deutschen Lande durchstreiften.

Ende der schwedischen, Beginn der russischen Großmachtperiode im Norden

Hundert Jahre später allerdings war es mit dem Pochen auf schwedische Großmachtansprüche schon wieder vorbei. 1721 musste Schweden im Frieden zu Nystad Riga und alle anderen baltischen Provinzen an das Moskauer Großfürstentum abtreten. Ein Jahr zuvor hatte es Teile Schwedisch-Pommerns an das Kurfürstentum Brandenburg verloren. Und die säkularisierten Bistümer Bremen und Verden hatte man schon 1715 an das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (Hannover) verkauft. Noch weiter lagen die kolonialen Erfolge zurück. Nur Wismar und sein Umland und das pfälzisch-schwedische Herzogshaus Zweibrücken bildeten einen kümmerlichen Rest der ehemals deutlich spürbaren schwedischen Präsenz in Mittel- und Nordeuropa. Der Nystader Friede beendete aber nicht nur den schwedischen Herrschaftsanspruch. Er markierte auch den Aufstieg Russlands zur alles dominierenden Großmacht im europäischen Nordosten, zum Eintritt des Zarenreiches in die europäische Pentarchie des 18. Jahrhunderts und damit zum entscheidenden Faktor der nordeuropäischen Außenpolitik – mit Folgen bis heute. Noch im Jahr 1721 setzte sich Moskaus Herrscher als Imperator von Russland die Kaiserkrone auf, was von den westkirchlichen Nachbarn als schwerer Affront empfunden wurde, gab es doch im damaligen christlichen Europa nur einen Kaiser, und der saß in Wien und nicht in St. Petersburg.

Entscheidung der Åland-Frage

Mit dem russischen Avancement hatte auch ein anderes, 200 Jahre später eintretendes Ereignis zu tun: die Vereinigung der Åland-Inseln mit der soeben aus der Taufe gehobenen souveränen Republik Finnland im Jahre 1921. Die Åland-Inseln, in dieser Zeit fast ausnahmslos von einer schwedischsprachigen Bevölkerung bewohnt und Teil des Großfürstentums Finnland, aber seit 1809 unter russischer Militärbesatzung und damit eine Bedrohung vor allem der schwedischen Hauptstadt Stockholm, erklärten 1917 ihre Unabhängigkeit, forderten den Anschluss an Schweden und wurden dann zeitweise von einem weißen Schutzkorps, schwedischen Expeditions- sowie deutschen Interventionstruppen der Ostsee-Division besetzt – bis der Völkerbund entschied, dass die Äländer zu Finnland gehören sollten. Dieser Beschluss gilt seither als seltenes Beispiel einer von einer internationalen Organisation betriebenen und geglückten Ermöglichung kultureller Differenz, internationaler Verflechtungen und politischer Einmütigkeit. Gleichwohl blieb die Geschichte des finnländischen Åland nicht ohne Spannungen, und es wäre der Mühe wert, dieser hundertjährigen Erfahrung gelebter Diversität stärker als bisher nachzugehen.

Wissenschaftliche Erforschung des Polarlichts

Auch außerhalb der schwedisch-russischen Machtgeographie gab es Entwicklungen, die ihre Virulenz bis heute nicht verloren haben. Nachdem der äußerste Norden in die Fangarme des dänischen Königs geraten war – 1599 hatte Christian IV. eine Expedition in die Finnmarken und zur Kola Halbinsel unternommen –, interessierte man sich auch gesamt europäisch für die Gegend. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, dass das Polarlicht, vom französischen Mathematiker und Astronomen Pierre Gassendi »Aurora borealis« genannt, im Jahre 1621

Ralph Tuchtenhagen

erstmalig einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen wurde. Von einer von dort ausgehenden Wissenschaftsgeschichte bis hin zum aktuellen Polarlichttourismus bietet dieses Thema genug Facetten, um mehrere Beiträge auch für das *NORDEUROPAforum* zu gestalten (s.u.).

Dänische Kolonisierung Grönlands

Eine andere dänische Expedition unter dem norwegischen Pastor und Missionar Hans Egede führte hundert Jahre nach Gasperis Entdeckungen nach Grönland und unterstrich damit den Anspruch der Krone, in einem alten norwegischen und seit 1536 auch dänischen Tributgebiet nach Jahrhunderten logistischer Unerreichbarkeit (schuld war wohl die »Kleine Eiszeit«) wieder Fuß fassen zu wollen. Dies war aus Sicht der dänischen und norwegischen Herren der Beginn der neuzeitlichen Geschichte Grönlands. Die ihnen Unterworfenen sahen darin wohl eher einen Überfall auf eine jahrtausendealte indigene Kultur, verbunden mit einer bis heute andauernden Kolonisierung und Unterdrückung derjenigen Bevölkerung, die Egede 1721 noch im Zustand einer Sammler- und Jägersgesellschaft vorfand und die es zu »zivilisieren«, »kultivieren« und »zum wahren Glauben« zu bekehren galt. Die postkolonialen Verwerfungen zwischen dem dänischen »Mutterland« und den grönländischen Untertanen des Königreiches wirken bis heute nach und sind auf der größten Insel der Welt ein heiß debattiertes Thema, das auch die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Zeitschrift zu verschiedenen Ideen anreizen dürfte.

Immer noch: Schleswigsche Volksabstimmung

Ein eher rezentes Thema der dänischen und deutschen Geschichte in ihrem internationalen Zusammenhang ist bereits im vergangenen Jahr aufgegriffen worden. Das anlässlich der schleswigschen Volksabstimmung von 1920 ausgerufene deutsch-dänische Freundschaftsjahr 2020, über dessen Ausgestaltung sich, angeführt durch das Editorial Joachim Grages für das *NORDEUROPAforum* 2020, eine lebhafte Debatte entzündet hat, wird im »Nordeuropa-Blog« auch dieses Jahr weitergeführt werden und wohl für eine Reihe von Wortmeldungen sorgen – zumal Pandemie-bedingt eine Reihe von Veranstaltungen des Freundschaftsjahres ins Jahr 2021 verschoben oder verlängert wurden und damit weiteren Diskussionsstoff bieten.

Schwerpunkte und Entwicklung des Nordeuropaforum 2020–2021

Dass ein Übermaß an Geschichte zu nichts Gutem führt, wusste freilich schon Nietzsche. Nicht nur deshalb ist darauf hinzuweisen, dass das *NORDEUROPAforum* eine Plattform für Themen auch jenseits der nordeuropäischen Erinnerungskultur darstellt und etwa auch die nordeuropäische Politik, die nordeuropäischen Literaturen und Sprachen ebenso wie allgemeine kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen zur Sprache bringt.

In dieser Hinsicht sind die Herausgeber_innen und das Redaktionsteam des *NORDEUROPAforum* sehr dankbar, dass die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft einen Themenschwerpunkt des vergangenen Jahres – »Bilder des Nordens in der Populärkultur« – unterstützt hat, indem sie die notwendigen Übersetzungen zahlreicher Einzelbeiträge finanzierte. Ohne diese Zuwendung hätten einige dieser Beiträge sicher nicht erscheinen können. Im Jahre 2021 nun wird das *NORDEUROPAforum* zwei weitere Themenschwerpunkte angehen, die sich diesmal dem Verhältnis

Editorial 2021

von Natur, Umwelt und Literatur widmen. Zum einen erwarten uns sechs Beiträge zum Thema »Environmental Change in Nordic Fiction«, zum anderen fünf Beiträge zum Thema »Changing Concepts of Nature and Literature«. Auch organisatorisch tut sich im Jahre 2021 einiges. Der bisher auf der Website »Hypothesis« angesiedelte NORD-EUROPA *forum* Blog zieht um in das Nordeuropaportal »vifanord« (<https://portal.vifanord.de/blog/>). Dabei werden die wissenschaftsnahen Blogs des NORDEUROPA *forum*, die Fundstücke und Meldungen des FiD Nordeuropa und die Beiträge des NordicHistoryBlogs unter einem Dach und unter dem Titel »Nordeuropa-Blog« zusammengeführt werden, um eine bessere Sichtbarkeit der einzelnen Blogs und der interessierten Leserschaft eine größere Kommunikationsplattform zu ermöglichen. Das bereits erwähnte deutsch-dänische kulturelle Freundschaftsjahr, das auf allen drei Plattformen 2020 ein großes Echo hervorgerufen hat, wird dabei im »Nordeuropa-Blog« unter dem Stichwort »deutsch-dänisches Freundschaftsjahr« eine neue Heimat finden. Aber auch andere Themen lassen sich dort bearbeiten. So werden sich 2021 verschiedene Blogbeiträge des NORDEUROPA *forum* mit den in letzter Zeit auch in Nordeuropakreisen lebhaftdiskutierten Möglichkeiten und Gefahren der »Digital Humanities« widmen. Und natürlich laden Redaktion und Herausgeber auch in diesem Jahr dazu ein, neue Blog-Diskussion zu eröffnen.

Die Redaktion des NORDEUROPA *forum* ist mittlerweile auf 37 Mitglieder angewachsen, darunter 11 Herausgeber_innen und 24 Redakteur_innen, eine Chefin vom Dienst und eine Chefredakteurin. Auch das räumlich-personelle Einzugsgebiet konnte erweitert werden. Mitglieder der Redaktion stammen nicht mehr nur aus dem engeren deutschsprachigen Raum, sondern auch aus Schweden, Dänemark, Norwegen, Lettland, Island, Grönland und den USA. Dies ist begrüßenswert, weil es den thematischen Horizont weitert und die wissenschaftliche Expertise erhöht. Aber es bringt auch logistische Probleme mit sich, die sich vorerst, inspiriert von den Herausforderungen der Corona-Pandemie, nur digital lösen lassen. In diesem Jahr fand die übliche Jahressitzung der Redaktionsmitglieder im virtuellen Rahmen statt. Der Mangel an körperlicher Nähe konnte so immerhin visuell und intellektuell aufgefangen werden. Aber wir hoffen natürlich alle, dass wir uns wieder persönlich und physisch treffen können. Inspiration und wissenschaftliche Reflexion jedenfalls werden so besser stimuliert als durch Bildschirm-projizierte elektronische Impulse.

In diesem Sinn wünsche ich uns und all unseren Leserinnen und Lesern ein wissenschaftlich fruchtbares und publizistisch ertragreiches Jahr 2021!

Berlin, im Mai 2021



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).